Bergler fürchten Strombarone

Der Ausbau der alpinen Solaranlagen ist ins Stocken geraten. In den Berggemeinden grassiert die Angst vor einem Strom-Kolonialismus. Das geht zurück auf alte Geschichten und ein versunkenes Dorf.

Benjamin Rosch

Es war schon damals der Krieg, welcher der Schweiz ihre Abhängigkeit vom Ausland vor Augen führte: Weil während der zwei Weltkriege die Versorgung durch Kohle versiegte, trieb die Schweiz die Elektrifizierung voran. Vor allem in den Städten stieg die Nachfrage nach Strom – was in den Wintermonaten ein Problem war.

Auf der Suche nach Speicherkapazitäten wurden die Stromkonzerne in den Bergen fündig. Lange gingen sie unzimperlich vor: Dörfer wie das Bündner Splügen oder das Urner Urseren wären zugunsten von grossen Wasserkraft-Projekten geflutet worden, wären sie nicht an der heftigen Gegenwehr der Lokalbevölkerung gescheitert. «Licht, Kraft, Wärme und Arbeit», versprachen die Unterländer Konsortien, wie aus Propagandamaterial von damals hervorgeht. In Marmorera klappte schliesslich, was zuvor misslang, nicht zuletzt dank Drohkulissen von Enteignungen. 52 Ställe, 29 Wohnhäuser, ein Schulhaus und eine Kirche versanken im Stausee.

Die Turbinen der Kraftwerke befeuerten das Schweizer Wirtschaftswachstum. Die Städte hauptsächlich – aber auch die Berggemeinden – profitierten. Wasserzinsen bescheren bis heute vielen Dörfern paradiesische Steuerfüsse; nicht selten sind Kraftwerke und lokale Energieversorger die wichtigsten Arbeitgeber.

Der Argwohn vor den städtischen Stromkonzernen aber scheint den Wandel der Generationen überdauert zu haben. Das zumindest ist eine Lesart, warum der sogenannte Solarexpress ins Stocken geraten ist. Mit diesem Gesetz wollte das Parlament der Schweiz rasch den Winterstrom sichern. Hochalpine Solarfelder, grosszügig bezuschusst durch den Bund.

Das Interesse der Umweltverbände

Der Anfang war vielversprechend. Den vergangenen Sommer über sprachen sich mehrere Walliser, Berner, aber auch Bündner Gemeinden für Solarkraftwerke aus. Das grösste davon in Poschiavo: 128 Gigawattstunden Jahresproduktion soll «Berninasolar» dereinst liefern. Doch zuletzt scheiterten reihenweise Projekte, die kleinere und vor allem grössere Kraftwerke in den Alpen vorsahen: In Disentis, Ilanz und Surses im Graubünden, in Meiringen und Saanen im Berner Oberland sowie Albinen im Wallis schmetterten die Gemeindeversammlungen die Vorhaben ab. Den Lokalzeitungen ist zu entnehmen, dass sich die Wortmeldungen der Solar-Skeptiker von Kanton zu Kanton gleichen. Die «reichen, rot-grünen Städter» wollten sich an Hasliberg wohl eine «goldene Nase» verdienen, rapportierte der «Berner Oberländer». Ein Seitenhieb an die Verantwortlichen der Industriellen Werke Basel.

Längst haben Umweltverbände entdeckt, dass sich ein Stadt-Land-Graben in der Energiepolitik auftut. Auf einem Flyer, der kürzlich für ein Nein zum Solarprojekt Ilanz warb, steht: «Graubünden produziert bereits heute 4-mal mehr Strom, als wir verbrauchen. Müssen wir unser Kapital (...) für Strom fürs Mittelland opfern?»

Es sind Sätze, wie man sie von der SVP kennt. Aber auf dem Papier prangen die Logos von Pro Natura und der Stiftung Landschaftsschutz. Das verfängt, manchmal erst nach dem Abstimmungstermin. «Berninasolar» steht inzwischen trotz Volks-Ja auf der Kippe, weil sich die Energieversorger aus Sorge vor Umweltprotesten vom Projekt verabschiedet haben.

Eine Aussprache ist geplant

«Die Argumente sind hanebüchen», sagt Ruedi Kriesi, Präsident der IG Solalpine, die Energieunternehmen bei der Umsetzung von Solarprojekten unterstützt. Kriesi ist langjähriger Leiter der Energiefachstelle Zürich. «Noch immer ist sehr unsicher, wie gut eine Alpinsolar-Anlage rentiert, weil niemand die Strompreise der Zukunft kennt», sagt er. «Und es ist völlig normal in der Schweiz, dass Ressourcen nicht nur für den eigenen Kanton verwendet werden.» Kriesi zieht den Vergleich zum Universitätsspital: «Man stelle sich einmal vor, dieses würde nur Zürcher behandeln.»

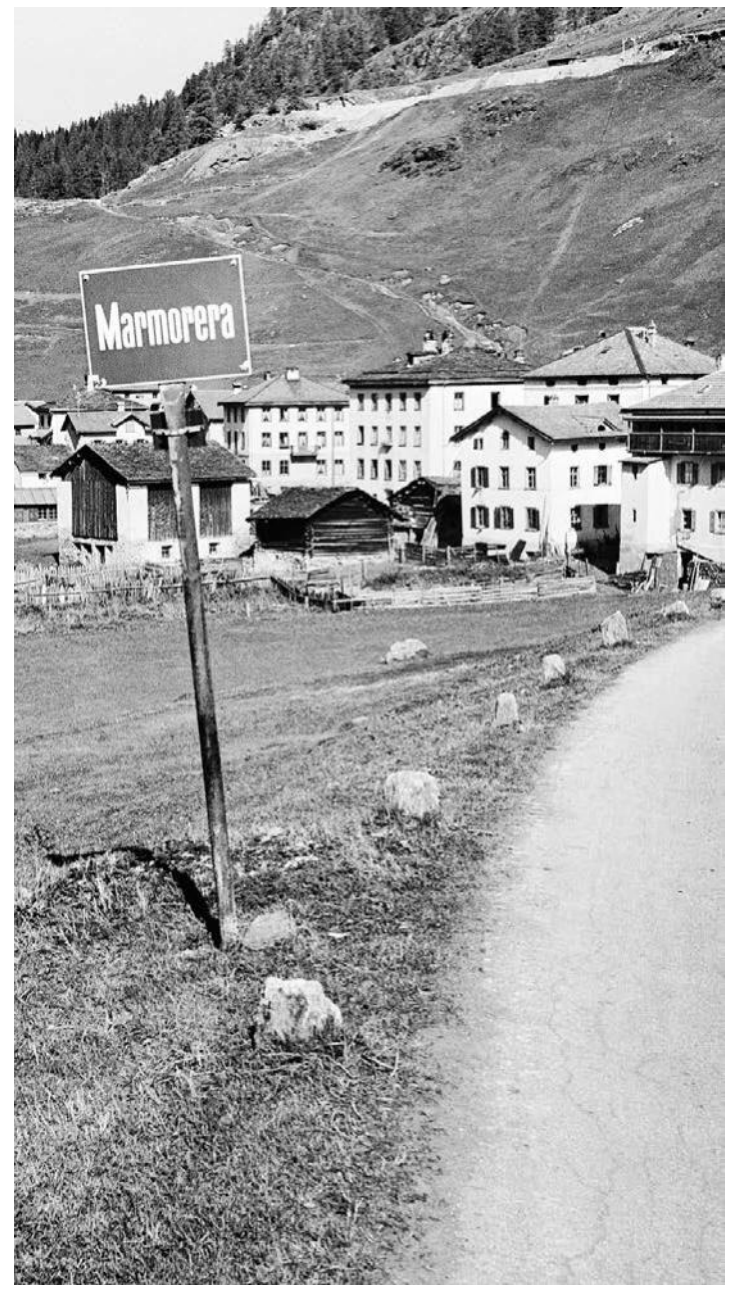
Kriesi ist im regelmässigen Austausch mit Energieversorgern und Umweltverbänden. Diese Woche bringt er den Flyer auf den Tisch, um Lösungen zu suchen. Ins Gewissen reden wird er aber auch den Stromkonzernen. «Diese haben sich teilweise naiv, manchmal auch hochnäsig verhalten», sagt Kriesi. Nach jahrelanger Zusammenarbeit bei der Wasserkraft hätten sie mancherorts einfach darauf vertraut, dass die lokale Bevölkerung auch bei Solarprojekten einwillige. «Aber niemand weiss, wie tief die alte Kolonialismus-Angst sitzt. »

Wie die Realität aussehen kann, bewies kürzlich die Gemeinde Surses. Nicht nur lehnte sie einen Solarpark ab, dazu wies sie auch die eine Konzessionsverlängerung für ein Wasserkraftwerk zurück und probt den Heimfall: Dieses Recht besagt, dass nach Auslauf der Konzession für ein Kraftwerk alle mit dem Wasser in Berührung kommenden Teile gratis in Besitz der Gemeinde übergehen. Eine doppelte Schlappe für das Elektrizitätswerk Zürich (EWZ).

«Es läuft besser, als dargestellt wird»

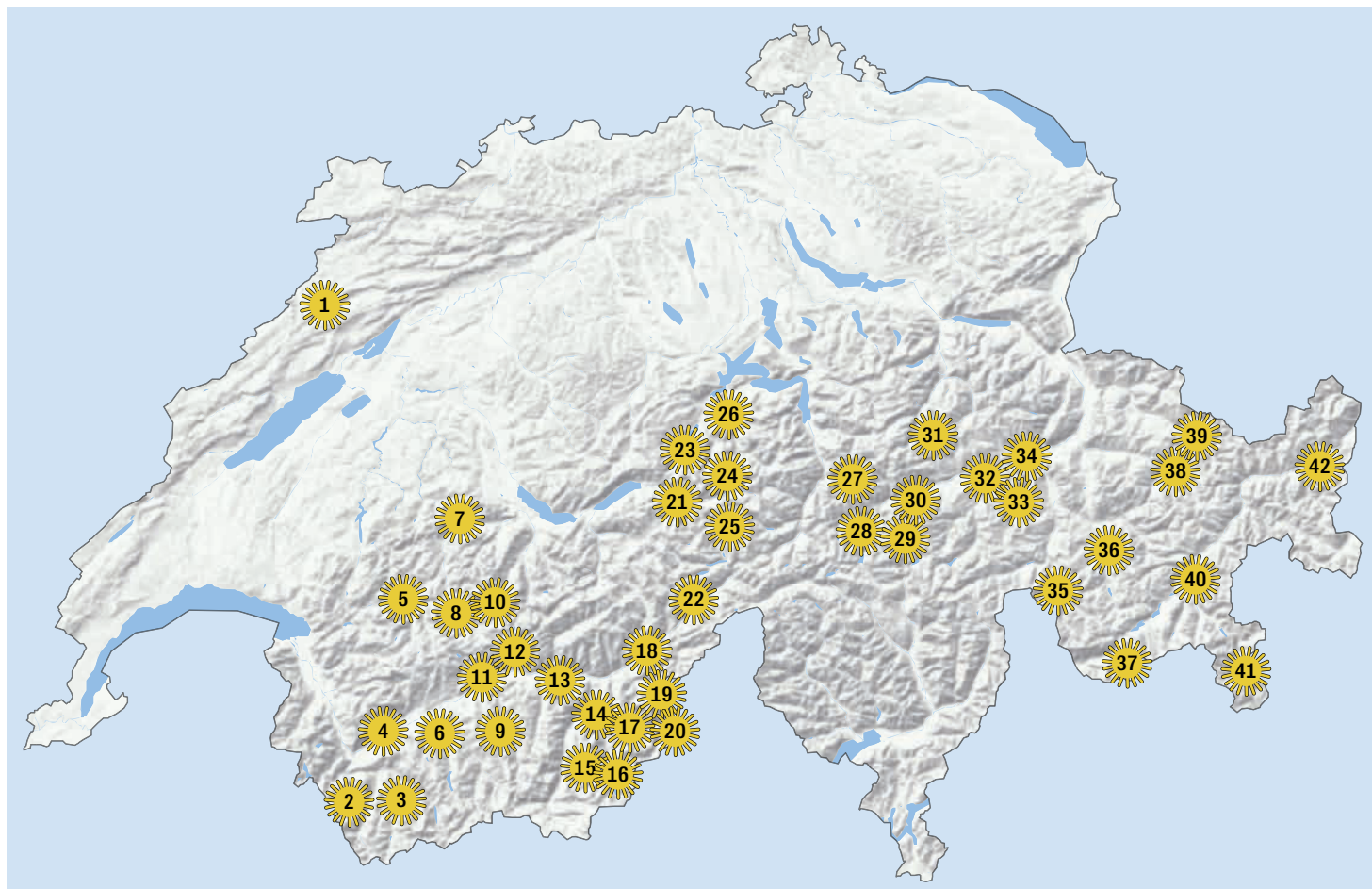
Die Aargauer SP-Nationalrätin und Swissolar-Vizepräsidentin Gabriela Suter verfolgt den Ausbau der Solarkraft in den Alpen genau. In einer Excel-Tabelle trägt sie die Abstimmungsresultate der Gemeindeversammlungen ein. Sie ist sich sicher: «Der Solarexpress läuft wesentlich besser, als es dargestellt wird.» Die Bilanz werde durch die jüngsten Entscheide getrübt. «Von den 36 Projekten, zu denen es bis jetzt Volksabstimmungen gab, wurden 25 angenommen, nur 11 abgelehnt», rechnete Suter kürzlich im «Tages-Anzeiger» vor. Auch ihre Analyse fällt klar aus: Grosse Projekte hätten es generell schwer, fast unabdingbar sei aber der Einbezug lokaler Energieversorger und der Ansässigen. Beispielhaft sei das im Walliser Gondo geschehen. «Fast das ganze Dorf stand hinter der Anlage, auch weil die Bevölkerung von Anfang an involviert wurde.» Das sei halt schon ein anderes Vorgehen, als wenn «grosse Energieunternehmen aus dem Mittelland einfach mal drauflos planen».

Die Zusammenarbeit vor Ort ist ein Erfolgsfaktor – aber noch kein Garant dafür. Mitentscheidend ist die Höhe der Entschädigung. In Hasliberg hätte gemäss «Berner Oberländer» die Bevölkerung Ja gestimmt, wäre mehr für sie herausgesprungen. Und dann gibt es jene Orte, die sich auch von Geldsorgen nicht beirren lassen. Ilanz etwa wird nach dem Solar-Nein um eine Steuererhöhung nicht herumkommen. Traktandiert war sie bereits eine Gemeinderatssitzung nach dem Protest gegen das Unterland.



Das Trauma: Das alte Marmorera in der Gemeinde Surses GR versank 1954 im Stausee. Bild: Jules Vogt / Photopress-Archiv / Keystone

Alpensolar-Express: Wo in Zukunft der Bergstrom der Schweiz produziert werden soll



Nr.	Ort	Projektname
1	St. Imier (BE)	MontSol
2	Orsières (VS)	Parc solaire de Chargerat
3	Leytron (VS)	Ovronnaz Solar
4	Saanenland (BE)	SolSarine Gfell/Eige/Hornberg/Parwenge
5	Saanenland (BE)	SolSarine Schneit
6	Hérémence (VS)	Prafleuri
7	Oberwil i. S. (BE)	Morgeten Solar
8	Adelboden-Lenk (BE)	Hahnemoosbärgli-Solar
9	Adelboden (BE)	Schwandfäl
10	Anniviers/Grimentz (VS)	Parc Solaire des Grands Plans
11	Varen (VS)	Varneralpe
12	Albinen (VS)	Schafberg
13	Gampel-Bratsch (VS)	Z'Ompisch Hubil
14	Törbel (VS)	Vispertal Solar 1 Mäsweide-Riedberg
15	Saas-Balen (VS)	Vispertal Solar 2 Wysse Bode
16	Saas-Grund (VS)	Vispertal Solar 3 Solarfeld Galmen
17	Saas-Grund (VS)	Hohsaas
18	Lütschental (BE)	Hintisberg
19	Grengiols (VS)	Grengiols Solar
20	Gondo Zwischenbergen (VS)	Gondo Solar
21	Schattenhalb (BE)	Tschingel Ost
22	Meiringen-Hasliberg (BE)	Solar Alpin Käserstatt
23	Melchsee-Frutt (OW)	Muttsee
24	Obergoms (VS)	Gries
25	Guttannen (BE)	Grimsel
26	Kerns (OW)	Tannalp
27	Tujetsch (GR)	SedrunSolar Scharinas Cuolm Val
28	Tujetsch (GR)	NalpSolar
29	Disentis (GR)	Ovra Solara Magriel
30	Disentis (GR)	Solar alpin Disentis
31	Muttsee (GL)	Muttsee AlpinSolar
32	Ilanz/Glion (GR)	Ovra Solara Rueun
33	Ilanz/Glion (GR)	Ovra Solars Camplauns
34	Laax (GR)	Vorab
35	Innerferrera (GR)	Lago da Lei Staumauer
36	Surses/Savognin (GR)	Nandro Solar
37	Bregaglia (GR)	Albignasee Staumauer
38	Klosters (GR)	Madrisa Solar
39	Davos (GR)	Parsenn Totalphorn
40	Samedan (GR)	Engadin Solar Flugplatz
41	Poschiavo (GR)	Bernina Solar
42	Scuol (GR)	Scuol Solar Sur Bos-cha

Quelle: StepMap, 123map – Daten: Openstreetmap, Lizenz Odbl 1.0/Karte: stb